

Wie die Sonne die Heizkosten drückt



Ullrich Hintzen, Chef der Chemnitzer Fasa, ist überzeugt, dass der Umwandlung von Sonnenenergie in Wärme die Zukunft gehört. Auch bei seinem neuesten Projekt passt er die Architektur an eine bestmöglich Wärmezeugung an.



Die Fassaden der Fasa-Gebäude sind wie hier mit Sonnenkollektoren verkleidet. Das gibt den Häusern etwas Einzigartiges. FOTO: TONI SÖLL

Eine Chemnitzer Firma setzt voll auf Solarthermie – dadurch lässt sich ein Großteil der Heizkosten einsparen. Dennoch fallen diese Projekte durchs Förderraster. Ein Minister fordert jetzt ein Umdenken.

VON JÜRGEN BECKER

CHEMNITZ – Sonnenkollektoren auf 330 Quadratmetern Fläche werden einmal im „Solar-Domizil III am Schloss“ im Chemnitzer Stadtteil Schlossberg rund 70 Prozent des Wärmebedarfs seiner künftigen Bewohner decken. Auch bei diesem Neubau mit 24 Eigentumswohnungen setzt die Chemnitzer Baufirma Fasa voll auf Solarthermie – die Umwandlung von Sonnenenergie in Wärme. „Dadurch entstehen uns Mehrkosten von rund 300.000 Euro, die wir aber nicht auf die Kaufpreise umlegen“, sagt Vorstand Ullrich Hintzen. Das sei quasi eine Art Referenzobjekt. „Wir hoffen, irgendwann einmal die Früchte für diesen erhöhten Aufwand ernten zu können.“

Mitte 2021 soll das Gebäude beauftragt sein. „Die Baukosten sind bei unseren Häusern zwar um etwa zehn Prozent höher als bei Standardhäusern mit Gasheizung“, sagt Hintzen. Der Verkaufspreis liege mit 2500 bis 3000 Euro je Quadratmeter aber bei Eigentumswohnungen im mittleren Segment. Fast alle Wohnungen im Solar-Domizil III mit ihren 80 bis 120 Quadratmetern Wohnfläche sind auch schon veräußert. Ein Grund dafür: die niedrigen laufenden Kosten für Heizung und Warmwasser.

„Wir setzen dabei auf eine Architektur, die auf die Wärmezeugung ausgerichtet ist, ohne dass der Mensch darunter leidet“, erklärt Hintzen. „So werden nicht nur auf dem Dach, sondern überall an der Fassade, wo das möglich und sinnvoll ist, Sonnenkollektoren angebracht.“ Große Solartanks speichern das erhitzte Wasser. Auch im Winter ließen sich dadurch hohe solare Deckungsgrade erreichen, verspricht Hintzen. Der Restwärmebedarf wird durch einen Scheitholzofen gedeckt.

Die Fasa ist nach eigenen Angaben bundesweit Marktführer bei der Verbindung von Solar-Architektur mit Solarthermie. Dennoch ist das solare Bauen ein Nischengeschäft: Nur rund 0,03 Prozent der gesamten

Solarenergie, die 2019 in Deutschland erzeugt wurde, stammten nach Erhebungen der Branche aus Solarthermieanlagen – obwohl ein Privathaushalt etwa 85 Prozent der gesamten Energie, die er verbraucht, für Heizung und Warmwasser aufwendet, wie das Statistische Bundesamt ermittelt hat. Der Strom hat demnach nur einen Anteil von etwa 10 Prozent. Deshalb fordert Hintzen eine bessere Förderung der Solarthermie in Neu- und Altbauten, wenn die Politik die Energiewende

„Wir setzen auf eine Architektur, die auf Wärmezeugung ausgerichtet ist, ohne dass der Mensch darunter leidet.“

Ullrich Hintzen Fasa-Vorstand

wirklich ernst nehmen. „Die derzeitige ist unausgewogen“, sagt er.

Eigentlich werden Solarthermieanlagen in Alt- und in Neubauten seit Januar mit 30 Prozent gefördert, wenn der solare Deckungsgrad mindestens 50 Prozent beträgt. Zugleich muss aber auch ein relativ hoher Dämmstandard nachgewiesen werden, der zusätzliche Kosten von 25.000 bis 30.000 Euro pro Wohneinheit verursacht, wie Fasa-Mitarbeiter Jörg Hohlfeld vorrechnet – bei einer Höchstförderung von 17.500 Euro. In der Praxis ist das also ein Zuschussgeschäft, obwohl es bei der Solarthermie gar nicht auf die Dämmung ankommt, weil die Wärme ja umweltfreundlich gewonnen wird. Zudem sind die Dämmvorgaben für die Förderung von Wärmepumpen oder Biomasseanlagen deutlich niedriger. „Das ist absurd“, sagt Hintzen. „Denn unter dem Strich ist der Kohlendioxidausstoß bei uns niedriger als bei diesen Anlagen.“

Auch das sächsische Umweltministerium hatte sich schon vor Jahren in einem Schreiben an das Bundeswirtschaftsministerium über die Benachteiligung der Solarthermiehäuser geklagt. Diese würden bei „wesentlichen Förderangeboten für ganzheitliche Sanierungsmaßnahmen“ ausgeschlossen, „obwohl diese Gebäude einen gleichwertigen Bei-

trag zum Klimaschutz leisten können“. Zudem sei die bei Solarthermiehäusern für eine Förderung verlangte „überdimensionierte Wärmedämmung“ weder ökonomisch noch aus Sicht der Ressourceneffizienz sinnvoll.

Doch geändert hat sich seither nichts trotz der Novellierung der Förderrichtlinien zum Januar 2020. Sachsens Minister für Regionalentwicklung appelliert deshalb jetzt erneut an Berlin, in der Klimapolitik umzudenken. „Wir investieren sehr viel in die Wärmedämmung, aber bei der Solarthermie ist es am Ende egal, ob da drei Prozent mehr oder weniger Wärme verloren gehen“, sagte Thomas Schmidt (CDU) diese Woche bei einem Besuch der Fasa. Deutschland sei immer gut damit gelegen, Ziele und Rahmenbedingungen zu setzen, in denen sich jeder frei bewegen kann. „Inzwischen schreiben wir aber auch die Wege zum Ziel fest. Aus meiner Sicht ist das falsch.“ Es sollte daher offen gelassen werden, wie die CO₂-Neutralität erreicht wird. „Halbtransparente Solarfassaden wie von Fasa haben sicher einen stärkeren Einfluss auf Ressourcenschonung und Ökologie als manch wohlgemeinte Forderung nach höheren energetischen Standards oder restriktive Vorgaben“, sagte Schmidt.